

Ausbildungskapazität vor allem entscheidend für Absolventenzahl

K.-D. Hänsgen (Update 2010)

Ist es wirklich so einfach: Mehr Ärztinnen und Ärzte = Abschaffung des Numerus clausus?

Was eine Zulassung **ohne** Numerus clausus bei stetig steigenden BewerberInnenzahlen in der Schweiz im Fach Medizin bewirkt, ist bestens bekannt: In der Westschweiz (Genf, Lausanne, Neuenburg) gibt es keinen NC – die steigenden Zahlen der letzten Jahre führen dort aber **nicht zu mehr Absolvent/innen, sondern zu mehr Abbrüchen des Studiums**. Abbrüche müssen sogar „gefördert“ werden: Um das Studium dort mit ausreichender Qualität anbieten zu können, erfolgen verschärfte Prüfungen nach dem ersten Jahr, die wie ein versteckter Numerus clausus wirken müssen. Man muss aber wissen, dass hinter jedem Abbruch in der Regel 2 vergeudete Semester stehen (mit Repetitionen ggf. mehr) – vergeudet für die Studierenden und die Universitäten hinsichtlich der Betreuungskapazität.

In den **am NC beteiligten Universitäten** Basel, Bern, Freiburg und Zürich war man seit der Einführung von Zulassungsbeschränkung in der Lage, durch verbesserte Betreuungsverhältnisse Studienreformen so durchzuführen, dass die Bestehensquoten für die Vorprüfungen deutlich angestiegen sind. Heute ist für die Universitäten mit NC eine Quote um 80% Realität (die Prognose der OBSAN-Studie rechnet mit 60%). In Basel und Bern studieren sogar über 90% der Anfänger/innen noch nach der 2. Vorprüfung. Auch in Genf wurden Studienreformen durchgeführt, welche sicher nicht ohne positiven Einfluss auf die Studienqualität geblieben sind. An der Notwendigkeit der verschärften inneruniversitären Selektion nach dem ersten Jahr konnte diese Tatsache aber nichts ändern.

Für den Studienbeginn 2009 hatten sich an den Universitäten mit NC 2034 Personen um 603 Plätze in Humanmedizin beworben (3.4 Personen auf einen Platz). Würde man die Anfängerkapazität wie vom SWTR vorgeschlagen um 20% auf 723 erhöhen können, ergäbe sich immer noch ein Verhältnis von 2.8 Personen pro Platz. Die Notwendigkeit der Zulassung aller Bewerber/innen würde **praktisch zu chaotischen Verhältnissen an den Universitäten führen**.

Die Gesamtstrategie zur Erhöhung der Zahl medizinischer Grundversorger/innen muss an den richtigen Stellschrauben ansetzen und vor allem die nötigen Ausbildungskapazitäten schaffen (z.B. Klinikkapazitäten), damit die Studierenden auch eine Chance haben, eine qualitativ ausreichende Ausbildung zu erhalten. **Der NC ist lediglich ein Mittel der optimalen „Bewirtschaftung“ der vorhandenen Studienplätze für das teure Studium der Medizin.**

Unbeschränkte Zulassung würde zwangsläufig zu schlechteren Studienbedingungen und Rücknahme der Studienreformen führen müssen, wenn die Ressourcen gleich blieben. Höhere Abbruchquoten und verlängerte Studienzeiten wären erneut das Ergebnis. Eine „verstopfte“ Universität arbeitet nicht sehr effektiv – die Frage der **Qualität der Ausbildung** müsste nach unserer Meinung in einer Gesamtstrategie noch stärker berücksichtigt werden. Wenn mehr Ausbildungskapazität vor allem mehr Geld bedeutet, sollte dies auch effektiv eingesetzt werden.

Die optimale Strategie müsste daher drei Faktoren berücksichtigen:

1. Festlegung des Bedarfs an Ärztinnen und Ärzten
2. Schaffung der dafür notwendigen Ausbildungskapazitäten, vor allem Klinikkapazität
3. Entsprechende Zulassung Geeigneter, um vorhandene Kapazitäten optimal auszunutzen.

UPDATE 2010: Prüfungserfolg der 1. und 2. medizinischen Vorprüfung für die StudienanfängerInnen Humanmedizin 1996 bis 2007

Quelle: Studierende in Medizin nach Hochschule, Anfangsjahr, bestandene Propedeutika und Hauptfach des BfS (MEDFLUX) 2008 sowie 2005 für die Jahre 1996 und 1997 (ohne NC)

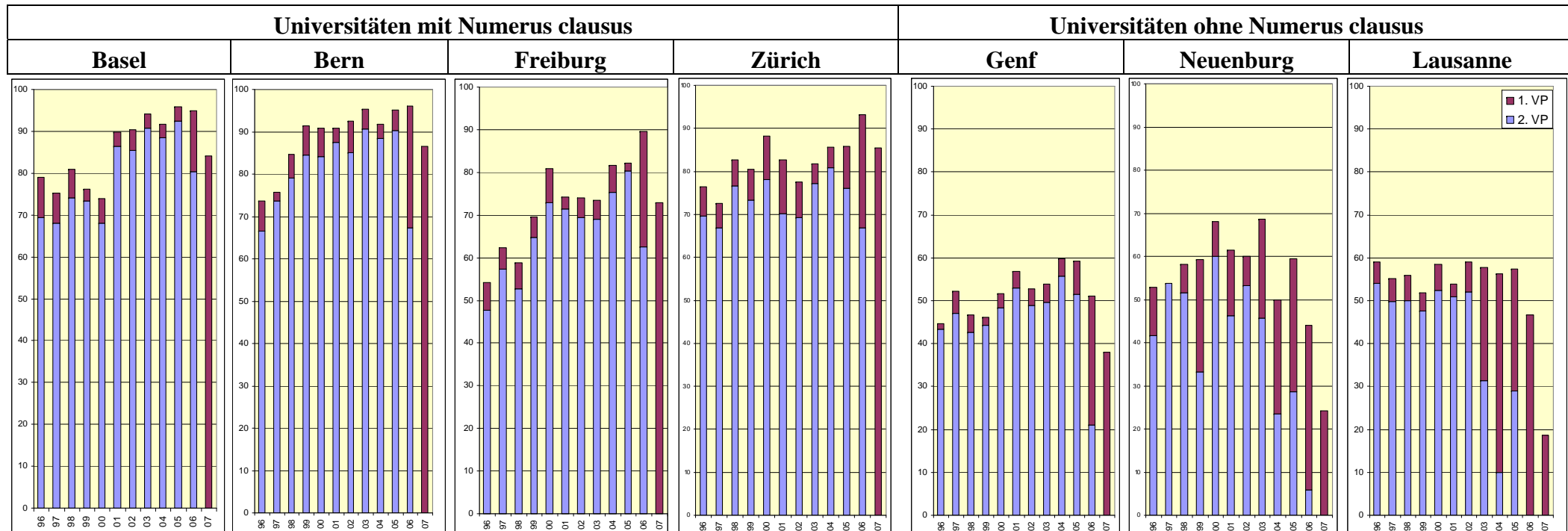


Abb: Prozentsatz der StudienanfängerInnen, welche die erste Vorprüfung (frühestens nach 2 Semestern, gesamter Balken) und die zweite Vorprüfung (frühestens nach 4 Semestern, nur der blaue/untere Balkenteil) bestanden haben – Stand 2008 (neueste verfügbare Statistik).

Lesehilfe: Vom Anfängerjahrgang [Jahreszahl unter jedem Balken] der jeweiligen Universität haben bis Zwischenstand 2008 [gesamter Balken] % der Personen die erste Vorprüfung bestanden sowie [unterer Teil des Balkens] % der Personen die zweite Vorprüfung bestanden.

Einschränkung: Der Anfängerjahrgang **2007** umfasst nur das Bestehen der ersten Vorprüfung zum frühestmöglichen Zeitpunkt, keine Repetenten oder später zur Prüfung antretende Personen. 2. Vorprüfungen waren noch gar nicht möglich. Im Anfängerjahrgang **2006** konnten nur Personen die zweite Vorprüfung bestehen, wenn sie die minimal mögliche Studienzeit einhielten. Mindestens **für die letzten beiden Jahre werden sich die Prozentsätze daher noch erhöhen.** Für die Universitäten **mit Numerus clausus bzw. dem EMS als Auswahlverfahren** ist realistisch, dass 90% der Studienanfänger

noch nach der 2. Vorprüfung weiterstudieren. Basel und Bern haben diese Zahlen erreicht, in Freiburg und Zürich hat sich für den Anfängerjahrgang 2006 die Bestehensquote der ersten Vorprüfung noch einmal erhöht. Über 80% der Personen absolvieren in Basel, Bern und Zürich die erste Vorprüfung nach dem ersten Jahr.

In den Universitäten **ohne NC** bestehen durch die steigende Nachfrage ohne Zulassungsbegrenzung immer mehr Personen die verschärften Prüfungen nach dem ersten Jahr nicht. Dies ist gewollt – zeigt aber auch, wie viel Ausbildungskapazität bzw. Lebenszeit der Studierenden nicht zielführend eingesetzt werden muss. Auch der Anteil der Personen, die die 2. Vorprüfung (noch) nicht bestanden haben, steigt für die letzten erfassten Jahrgänge. Dies deutet auf eine verlängerte Studienzeit hin.